

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.)

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger- & Postgebühren 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
**Die Expedition** ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gepaltene Corputzeile oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilierter Text wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pf.  
Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Beim Herannahen der nächstjährigen **Veranlagung** mache ich die Consisten des Kreises auf ihr Recht aufmerksam, **Vermögensanzeigen einzureichen.** Im Interesse der Consisten selbst liegt es, von dieser Befugnis einen möglichst ausgedehnten Gebrauch zu machen, da der Veranlagung zur Ergänzungsteuer in erster Linie die Angaben der Consisten selbst zu Grunde gelegt werden sollen.  
Merseburg, am 28. Dezember 1896.

**Der Königliche Landrath.**

4512 In Vert.: Graf v. Hausdoville.

### Bekanntmachung.

Die Herren Ortsvorher veranlasse ich hierdurch die ihren Händen befindlichen **Brandkassen-Heberollen** behufs Berichtigung **bis zum 15. d. Mts.** an mich einzureichen.  
Heberollen, welche bis zum obigen Zeitpunkte noch nicht eingegangen sind, werden durch besondere Boten eingeholt.  
Merseburg, den 5. Januar 1897.

**Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor.**

139] Weidlich.

### Stadtverordneten-Sitzung

**Montag, 11. Januar, Abends 6 Uhr.**  
Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Wahlkommission.
3. Staatszuschuß zur Handwerker-Fortbildungsschule.
4. Genehmigung von Staats-überreitungen.
5. Antrag Fellmann die katolische Privatschule betr. mit dem Beschlusse des Magistrats.
6. Uebernahme der Fläche über dem zugestülften Schafgraben.

**Sechste Sitzung: Personalien.**

Merseburg, den 6. Januar 1897.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten.**  
Witte.

Merseburg, den 7. Januar 1897.

### Deutscher Unternehmungsgeist.

Es ist wahrhaft herzerquickend, die Kühnheit der deutschen Großindustriellen zur Erlangung neuer Erfolge auf dem Weltmarkt anzusehen. Der Reich und die Bitterkeit der Arbeiterwelt und der Unverstand sozialpolitischer Menschenbeglucker erschöpft sich in Angriffen auf den Kapitalismus und die Großunternehmer. Aber in weiten Volkskreisen dämmert bereits die Einsicht, daß die Weltstellung der Großstaaten unter den heutigen Verhältnissen ebenso durch die Ueberlegenheit der Kapital- und Produktivkraft als durch schlagfertige Armeen bedingt ist und auf das engste mit ihrer Herrschaft über den Weltmarkt zusammenhängt. Die Entwicklung der modernen Volkswirtschaft schreibt den heutigen Kulturstaaten ganz bestimmte Gesetze vor. Die Ausdehnung des mit Hilfe der Dampfkraft und Elektrizität geklebten gewerblichen Betriebs führt sie ausnahmslos den Gefahren der Ueberproduktion nahe und drängt ihnen unabweislich die Notwendigkeit der Erweiterung

ihrer auswärtigen Absatzgebiete und damit die Pflicht des erfolgreichen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt auf.

Beides ist nur denkbar bei einer möglichst großen Vermehrung und Vervollkommnung des Kapitals, des umlaufenden sowohl wie des stehenden. Schlagfertige Armeen vermögen wohl die nationale Selbstständigkeit für die Gegenwart zu verbürgen; aber die Zukunft der Großstaaten hängt ab von ihrer Befähigung, sich bei Zeiten Einfluß und Macht über andere Völker, und durch sie die Herrschaft über den Weltmarkt zu sichern. Die russische Politik wäre gar nicht zu verstehen, wenn sie nicht unter diesen Gesichtspunkten erfährt wird; denn nationaler Ehrgeiz allein kann sie unmöglich dazu treiben, die unvollständigen Völker Asiens sämtlich in russische Abhängigkeit zu bringen. Das höhere Motiv ist für sie, — genau so wie es zwei Jahrhunderte hindurch für die englische Staatspolitik gewesen ist, — der heimischen Produktion den Weltmarkt zu erschließen, und der zu erhoffende Gewinn nach der einstigen Erziehung des russischen Volkes zur Kultur ist wohl des Einflusses der ganzen Weltströmung würdigen Zweck.

Es wäre für Deutschlands Zukunft verhängnisvoll, wollte es den zwingenden Geboten des volkswirtschaftlichen Entwicklungsganges der Völker kein Augenmerk schenken und die Lehren der russisch-englischen Nebenbuhlerschaft um die Weltmacht übersehen. Ein Deutschland, welches als „gefähtigter“ Staat auf jede Weltpolitik verzichtete, würde in absehbarer Zeit von dem Schritt der Geschichte überholt sein. Auf unserm Planeten wird der Fortschritt allein durch Reibung und Stählung der Kräfte mit feindlichen Gewalten bedingt; jeder Stillstand hat unweigerlich den Rückschritt und die Verfeinerung, — im politischen Leben die Dünmigkeit zur Folge.

Deutschland muß seine innern, aus kleinlichen Beweggründen geführten Kämpfe überwinden und muß hinaus in das Getriebe der großen Welt, — ehe es zu spät ist. Noch ist es Zeit; aber die Zeit will genützt und von starker Hand geleitet sein. Unser Vaterland muß ebenso wie seine militärische, so seine wirtschaftliche, vor allem seine kapitalistische, zur vollen Wahrnehmung seiner großen Interessen vermehren. Ein paar Duzend Kriegsschiffe und Regimenter, sowie einige hundert Millionen mehr, ausgehattet mit dem rechten Unternehmungsgeist, nützen ihm besser, als alle Menschenbeglückungsversuche unfruchtbarer Parlaments- und Parteistreber zusammengekommen. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Regierung die Unterstützung überseeischer Dampferlinien betreibt und die Großindustriellen gleichzeitig auf eigene Hand eine Expedition zur Förderung des Adjaes, zunächst nach Ostasien, ausrichten. Der deutsche Kaufmann ist so oft der Pionier deutscher Machterweiterung gewesen, hoffentlich vermag er auch jetzt wieder bahnbrechend für deutsche Weltpolitik zu werden und die kleinen Geister mit fortzureißen, welche sich dem Aufstiege des deutschen Mars mit allen Kräften entgegenstemmen!

—r.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe.) Unser Kaiser hörte am Mittwoch die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Zivilcabinetts Scheller, des Kultusministers Bosse, des Finanzministers Riquel und des Eisenbahnministers Thielen; ferner empfing der Monarch den Geh. Hofbaurath Thöne und den Generaldirektor der Berliner Wasser Prof. Schöne.

— Von einzelnen Blättern werden dem Kaiser Äußerungen bezüglich des jüngst in Stuttgart stattgehabten Duells zugeschrieben. Sicherem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge beruhen die fraglichen Mitteilungen insgesamt auf Erfindung.

— Preussischer Ministerrat. Das Staatsministerium hielt Mittwoch Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

— **Stadtschreiber** vollendeten am Mittwoch ihr 64. Lebensjahr; Beide sind am 6. Januar 1833 geboren.

— Bei Berathung der deutschen und der russischen Kommissare über den Handelsvertrag hat man angeregt, daß die Jahresaufenthaltscheine in Rußland, die von der russischen Regierung für Ausländer ausgestellt werden und zu einem einjährigen Aufenthalt innerhalb Rußlands berechtigen, für die Folge in erweiterterem Umfange erteilt werden möchten. Dieser wurden diese Scheine nur an Grundbesitzer verabfolgt, die auf beiden Seiten der deutsch-russischen Grenze begütert sind; jetzt soll die Ertheilung dieser Scheine auch an deutsche Industrielle und deren Beamte erfolgen. Die Behörden sind in Deutschland vorläufig angewiesen, eine genaue Liste der Interessenten aufzustellen.

— Die Begründung zu dem neuen Handelsgesetzbuch ist jetzt dem Bundesrathe gleichfalls zugegangen, so daß die Hoffnung besteht, der Reichstag werde noch in der zweiten Hälfte des Januar in den Besitz der ganzen Vorlage gelangen.

— Bezüglich der beabsichtigten Erhöhung der Wittwen- und Waisenspensionen in Preußen warnt eine aus dem Finanzministerium stammende offiziöse Auslassung vor allzu hoch gespannten Erwartungen. Indem in dieser Auslassung darauf aufmerksam gemacht wird, daß durch die in Aussicht genommenen Gehaltsaufbesserungen der Beamten und der damit in Zusammenhang stehenden erhöhten Pensionszahlungen die dauernden Staatsausgaben bereits eine nicht unwesentliche Vermehrung erfahren, heißt es, daß die Erhöhung der gelegentlichen Wittwen- und Waisengelder den Ausgabensatz noch in ungleich stärkerer Maße belasten werden, so daß es dringend erforderlich ist, daß hierbei nicht über das unbedingt notwendige Maß hinausgegangen werde, wenn man nicht zu so starker Erhöhung der dauernden Ausgaben gelangen wolle, daß die vorhandenen Deckungsmittel zur Befriedigung derselben nicht mehr ausreichen und demnach auf die Steuerzahler zurückgegriffen werden müßte.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.



(Nachdruck verboten.)

Seiderose.

Kriminal-Novelle von Pieter Bryburg.

(9. Fortsetzung.)

„Sterben!“ entgegnete Heiderose mit festem Entschluß.

Die beiden Wärter kamen im Laufschritt heran. Lautes Murren und der dumpfe, gleichmäßige Schlag der Holztrommeln erscholl vom Festplatz her. Mapwa stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Führt sie zu den übrigen Gefangenen!“ befahl er. Dann richtete er sich stolz auf und schritt unter den majestätischen Buryabäumen dahin, jeder Zoll ein Häuptling.

Heiderose erkannte, daß gegen ihre herkulischen Hüter Widerstand nutzlos wäre. Es genügte ihr, den Mächtigsten der Burya bedroht zu haben. Sie ließ das Bein fallen, und ohne ihre Wärter eines Blickes zu würdigen, schritt sie an ihnen vorüber zu dem für die Gefangenen bestimmten Platz. Man ließ sie auch jetzt ungehindert. Aufrecht blieb sie unter dem am Boden liegenden Dugong stehen. Diese kannten ihr Schicksal. Zur Verherrlichung des Festes sollten sie abgeschlachtet werden, um den irdischen Heißhunger der nach Menschenfleisch lebenden Burya zu stillen. Die großen, bereitgestellten „Binads“ (Körbe aus Binsegelack) waren mit Buryastrümpfen gefüllt. Das war die Vorbeise zu dem Kannibalenmahl. Begreiflich war die tiefe Liebesgeschlagenheit und Todesangst, mit welcher die Gefangenen dem Verlauf der Vorbereitungen zusahen.

„Zaget nicht“, suchte Heiderose sie zu trösten. „Ihr sterbt als Schwarze, um in den Körpern der Weißen wieder aufzuleben.“ Dann wendet ihr sie mit Krieg überziehen und Dank eurer Ueberlegenheit zu fliegen. Der Tod ist eine Vorstufe der Rache. Wer wollte nicht sterben um sich rächen zu können!

Gut gemeint wie diese Worte waren, schlugen sie doch nicht die Flamme der Rache in die Brust der dem Tode Geweihten. Heiderose selbst war über diesen Wahnsinn erhaben. Sie hing am Leben, nicht weil sie von demselben noch etwas erhoffte, sondern weil ihr ganzes Dasein jetzt in dem einen Wunsch nach Rache aufging, nach Rache an ihm, der sie in diese schmachvolle Lage gebracht hatte, der sie dem Tode geweiht, von dem sie ihn mit Verleugnung der Wahrheit getrennt hatte.

Das Kortobote nahm den gewöhnlichen Verlauf. Zu dem einwöchigen, näselnden Gehang der Weber und dem gleichmäßigen Taktanschlag der Holztrommeln, voll über die jährlich bemalten, fast nackten Wilden seltsamweise einen Waffentanz, streng in Anlehnung an die Bewegungen des Vordüngers. Die einen hatten mit weißen Strichen die Formen des Skeletts auf ihren schwarzen Körpern nachgezogen; die anderen, mit rotz befrachten, gleichen tanzenden Feuerfäden. Theils von dem Lichte des Mondes gepenlicht umhüllt, theils von den Feuerfäden angeleuchtet, boten sie einen Grauenerregenden Anblick. Das ganze lebensvolle Bild stellte Jagd auf das rotze Känguruh dar. Unter den Deuten des eigenen Stammes fehlte es nicht an Ausruhen der Bewunderung und des Entzückens. Den Dugong-Gehangenen dagegen klang die Töne der Musikantinnen wie ein Grabgesang. Mit einem dreimaligen dumpfen „Hu — hu hu“, dem hustenartigen Kecklaut, welchen die Kängurushaus ausgestoßen, verschwanden die Krieger hinter dem grünen Waldvorhang und die Zuschauer brachen in ein ohrenzerrendes Weisallgäläuter aus.

Es dauerte eine geraume Weile, bis die Krieger sich ihres Festschmuckes entledigt hatten. Diese Zeit nutzte Mapwa zu einem letzten Versuch um Marys starren Sinn zu brechen. Ehe sie es versah, stand er an ihrer Seite.

„Deine Jugend dauert mich“, flüsterte er. „Denke an Deinen vereinsamten alten Vater, Heiderose! Denke an Deine Rache! Denke an Deine eigenen und icklichen Stammesgenossen hier! Denn auch sie laßt Du rettet! Sage nur das eine Wort, daß Du mein Weib sein willst, und sie bleiben dem Leben erhalten.“

Ein heftiges Zittern befiel Marys eben noch so starre Gestalt. In ihre Hand war es gelegt, den mütterlichen Stamm vor dem Untergang zu be-

wahren! Sie brauchte nur „ja“ zu sagen und die armen angstbebenden Opfer waren frei. Nur sie blieb dann in der Gefangenschaft der Burya. Ein schreckliches Loos! Denn hätte ihre treulose Geliebter ja doch sein Ziel erreicht. Sie schmachtete in lebenslänglicher Gefangenschaft, wurde wieder eine Wilde unter Wilden, und er darf frei nach seinem Herzen wählen, und er lebte als ein großer Herr unter Feindesleuten, der Dieb, der Würder!

Um diesem qualenden Bewußtsein zu entrinnen, gab es für Heiderose nur eins: Selbstmord! Blüh schnell schossen ihr diese Gedanken durch den Kopf. Als Mapwa dann noch einmal in sie drang, brach wieder das starre „Nein!“ von ihren zuckenden Lippen. Das besiegte ihr Schicksal und das ihrer Genossen. Wuthschauernd wandte der Häuptling sich harnag und das Burya-Essen begann. — Aus vollem Binads schöpfte die Wilden die Frucht, von der es heißt, daß sie Appetit auf Menschenfleisch macht. Ihre scharfen, großen Zähne zerkleinerten die entküllten Kerne der Fruchtstücken mit flintlichen Behagen. Sie äugten immer gieriger nach den armen angstbebenden Opfern hinüber, während der Medizinmann die Vorbereitungen zur Abschichtung traf.

Heiderose, der ein schnelles Ende er wünscht war, bot sich als erstes „Opfer“ an. Müdig und erschöpften Hauptes schritt sie heran, um den Todestreich zu empfangen. Der Medizinmann schwang die Keule, um sie auf sie niederzusenken zu lassen. Plötzlich hielt er inne. Es war das erste Mal, daß er der Gefangenen voll in's Antlitz sah. Sein Blick wurde starr. Die Keule entfiel seiner zitternden Hand.

„Illawarra!“ schrie er auf.

„Illawarra!“ floß es bebend von Mund zu Mund.

Die Männer hörten es mit Staunen und Graufen. Der greise Zauberer aber legte die zitternden Hände über seine Augen, als wäre er von einer überirdisch Erscheinung geblendet, dann warf er sich vor Heiderose zur Erde und drückte seine Stirn in den Sand. Neugierig drängten die Wilden heran. Auch sie starrten das schöne Mädchen an, als sähen sie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. In wenigen Augenblicken folgten alle dem Beispiel ihres Oberpriesters, nur Mapwa stand noch aufrecht. Er schien selbst am meisten von diesem Vorgange überrascht zu sein.

„Illawarra“, tönte es leise auch über seine Lippen; aber es klang wie das heimliche Wachen eines Teufels.

Was bedeutete dieses Allen verständliche und nur Heiderose unverständliche Wort? Was war geschehen, um sie, das Menschenopfer, zu einem Gegenstande allgemeiner Verehrung zu machen. Wie auf ein gegebenes Zeichen sprangen alle Burya wieder auf. Männer, Weiber, Greise und Kinder vollführten vor Heiderose einen Tanz so rajend wild, daß sich mit ihnen vor ihren Augen alles zu drehen begann. Die Männer schwangen ihre Speere und Keulen gegen sie, sollten ihre Augen wie im Wahnwahn und wieseln ihr fliehend die großen, scharfen Zähne. Wie unter einer magnetischen Einwirkung versank Heiderose zunächst in einen Zustand der Erstarrung. Dann wurde es ihr schwarz vor den Augen. Mit einem ersticken Wehlaut sank sie bewußtlos zu Boden.

Die Burya-Deute feierten ihr Kannibalenfest nicht weiter. Sie hatten die überlebenden Dugongkute sogleich reich beschenkt entlassen; Heiderose durfte kein Wort mehr mit den so wunderbar geretteten Genossen wechseln. Von diesen hätte sie vielleicht eine Erklärung des seltsamen Vorganges erhalten können. Die Burya schienen nicht geneigt, ihr eine solche zu geben, und sie fand nicht den Muth, darnach zu fragen. Unwissenheit in diesem Punkte hätte sie vielleicht von dem Nimbus wieder entkleidet, mit welchem jenes geheimnißvolle Wort sie umgab.

Von den Burya wurde sie wie eine Königin behandelt. Man erwieß ihr die höchste Verehrung und blickte immer auf sie, wie auf eine Erscheinung aus einer anderen Welt. War sie, Mary Williams, denn nicht die Tochter des armen Schäfers von Kuringa? Umgab ein Geheimniß ihre Geburt, daß man gescheutlich vor ihr verborgen gehalten?

Heiderose fand sich von Räthseln umgeben, an deren Lösung sie meinte verzweifeln zu müssen. War sie nun auch gerettet, dem Tode entronnen, in ihrem

Herzen fand sie doch keinen Frieden. Der Racheengel hatte sie mit seinem schwarzen Fittich gestreift und diese Verührung hatte sie, das schöne, lebensfrohe Geschöpf, zu einem Gefäß für unlautere Gedanken gemacht. Es war nicht der Drang zum Leben, der sie besetzte, es war nicht die goldene Freiheit, die sie um ihrer selbst willen erstrebte, es war einzig und allein der qualvolle Gedanke, betrogen und verrathen zu sein, betrogen und verrathen von dem Manne, den sie geliebt hatte und an dessen Liebe sie verzweifeln mußte. Er hatte sie verlassen um einer anderen Willen! Was Wunder daß Mary sogleich darauf sann, wie sie aus dem Buryalager entweichen und ihre Verfolgung der flüchtigen Geliebten wieder aufnehmen könne. Ihrem Schrecken bemerkte sie nun, daß sie zwar frei und doch gefesselt sei. Eine Meimei wurde ihr in mitten der Buryastadt angewiesen, aber überall war sie Gegenstand der Beobachtung. Sie konnte nicht fünf Schritte vom Lager entfernen, ohne von einer Horde Wilden begleitet zu sein und Kriegesstufen vor ihrer Hütte Wache, als wenn es ein kostbare Gesangs zu schlingen gelte.

„Wie lange“, fragte sich Heiderose, „wird die strenge Bewachung noch dauern?“ Und sie schauerte bei dem Gedanken, daß sie immer die gleiche bleiben würde. Dann lieber den Tod! Es war Erlösung gegen dieses qualvolle Gedankens des längst ersehnten Glückes.

Einmal später am Tage trat der Medizinmann unter Bezeugung seiner tiefsten Ehrfurcht in ihr Zel Erwartungsvoll blickte sie zu ihm auf.

„Meine erhabene Gebieterin“, jagte er, „hört noch nicht zu erkennen gegeben, daß ihr noch ein Erinnerung von Bergangenen inne wohnt um welche Wandlungen sie hat durchmachen müssen, um in dieser herrlich verklärten Gestalt noch einmal unter uns erscheinen zu können. Wenn meine erhabene Gebieterin mich in die tiefen Geheimnisse ihrer Erscheinungsform einweihen wolle, so würde mein mangelhaftes Wissen dadurch eine unbegrenzte Erweiterung erfahren und allen Zweifeln über Geheimes wärtiges und Zukünftiges was damit dann geschehen immer ein Ende gemacht.“

Diese Rede, dankte wie sie war, nicht ganz zu erkennen, daß man von ihr eine Erklärung erwartete und zwar über Dinge, die sie selbst nicht begreift. Dies war so sonderbar wie überaus schön. Gleichwohl erkannte sie, wie gefährlich es für sie war ihre Unwissenheit offenkundig zu machen.

Was diese Menschen wie in einem Zauberspiel hielt und Mapwas Liebeserwerb zu dem schweigend brachte, war die Ueberzeugung, daß sie mehr wisse als sie zu sagen vermag, daß sie den Schlüssel zum Geheimnisse habe, welches in dem einzigen Wort „Illawarra“ zum Ausdruck gekommen war.

Nach kurzen Besinnen erwiderte sie: „Die Fragen des Medizinmannes klingen meinem Ohre nicht angenehm. Ich habe, ehe ich in der verklärten Gestalt zu Euch zurückkehren durfte, einen heiligen Schwur ablegen müssen, mein Geheimniß wohl zu hüten. Dem Augenblicke, wo Ihr mich zwingt, es preisgeben, werde ich Euch wieder entrückt werden; E selbst aber würde es Vernichtung bringen.“

Der Andere war aber so leicht nicht abzuweisen. „Was meine erhabene Gebieterin dem Medizinmann anvertraut“, entgegnete er, „erhöht in meiner Brust ist darin begraben. Ich fordere diese Aufklärung nicht im Namen des Buryastammes, sondern in für meine Person, und gern würde ich den martervollsten Tod erleiden, wenn ich zuvor einen Blick in jene geheimnißvolle Welt hätte thun dürfen, in welcher meine erhabene Gebieterin zurückgehalten um noch einmal als eine der Unserigen unter zu leben.“

„Kommt gegen Abend wieder“, sagte Heiderose, „Wohl möglich, daß ich Euch dann aus eigenem Triebe enthalte, was Ihr zu wissen wünscht. Ich verläßt mich!“

Nach einigem Bözern gestand ihr der Medizinmann die Frist zu. Er ernistete sich wieder um demselben Ceremonie, mit dem er eingetretten und Heiderose überdachte nun alle seine Worte noch mal.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Glaube der Eingeborenen Australiens. Besf.

**Bekanntmachung.**

**Königliche Gewerbeinspektion**  
für die Kreise Merseburg, Naumburg,  
Weissenfels, Zeitz.

Hiermit bringe ich den Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntniss das ich in allen das Arbeitsverhältnis berührenden und in gewerbetechnischen Fragen jeden **Donnerstag**, sofern derselbe nicht auf einen Festtag fällt, in den Stunden von **Vormittags 9—1 Uhr** und **Nachmittags 3—7 Uhr**, sowie auch am **Sonntage, Vormittags** außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in meinem **Amtszimmer in Merseburg, Pallestraße 8**, zu sprechen bin. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung erwünscht. [12]

Der **Königliche Gewerbeinspektor**  
**Horn.**

**Holz-Auktion.**

**Dienstag, den 12. Januar**  
**Vorm. 11 Uhr** sollen ca. 40 **Haufen Holz** meist **Pappel**, darunter 7 verwendbar zu Drechselzwecken, unmittelbar am **Fürstendam** bei **Wissen** öffentlich meistbietend verkauft werden. [140]

**Löffel, den 7. Januar 1897.**

**Die Gutsverwaltung.**

In **Wölkau** in ein **Grundstück**, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, 2 Gärten, 12 Morgen Feld und 2 Morgen Wiese unter günstigen Bedingungen erbkaufshalber zu verkaufen. Auch können die Wirtschaftsgebäude mit einigen Morgen Feld gesondert verk. werden. Nähere Auskunft erteilt **Schule zu Treppan**. [124]

**Nachwächter**, der das **Hausputzen** mit übernimmt, zum 1. **April** gesucht. [131]

**Gemeinde Daspijz**

**Institut Rudow**

**Berlin W., Leipzigerstr. 12**, besorgt f. alle Bl. exact u. dicker. Ausf. u. Ermittl. jed. Art. Beobachtungen zc. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospective kostenfrei. [3447]

**Alle Annoncen**

vermittelt prompt u. billigst an sämtliche Blätter

**Rudolf Mosse**

**Annoncen-Exposition**  
in **Merseburg**

**Vertreter Herr A. Wiese.**

Kostenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Inseritionsangelegenheiten werden gern gratis erteilt.

**Abreiß-**

**Kalender**

für **1897!**  
schönste Ausstattung in vier verschiedenen Dessins

zu **50 Pfg.**  
erhältlich in der

**Kreisblatt-Expedition.**

**Verfel**

eben täglich zum Verkauf bei [141]  
**Hugo Treff, Meuschau Nr. 30.**

**Sonntag, den 17. Januar 1897, Nachmittags 3 Uhr**, findet in der „**Reichskrone**“ hier die

**zweite**

**ausserordl. Generalversammlung**

des **Vorschuss-Vereins zu Merseburg**  
**E. G. m. b. H.** statt, welche über nachstehende Tagesordnung zu beschließen hat:

**Tagesordnung.**

- 1. Aenderungen und Ergänzung des gegenwärtigen Vereinsstatuts.
- 2. Bestätigung der Geschäftsanweisung des Vorstandes und des Vertrages mit demselben.
- 3. Wahl eines dritten Vorstandsmitgliedes.

Wegen der Wichtigkeit der zu beratenden Gegenstände wird zu einer **recht zahlreichen Theilnahme** eingeladen.

**Merseburg, den 6. Januar 1897.**

**Schröder,**

Vorsitzender des Aufsichtsraths. [142]



**Dittmann's Wellenbadschaukel**

stets vorräthig bei **H. Müller jun., Schmalestrasse 10.**

**Gänzlicher Ausverkauf!**

Wegen vorgerückten Alters sollen **sämmtliche Schnittwaaren** zu herabgesetzten Preisen **ausverkauft** werden. **Merseburg, den 5. Januar 1897.**

**Friedr. Demme, Gotthardstraße 38.**

Decorative border around the text above.

**Holland Tabak**

Ein exquisites Kraut! 346  
Milde u. fast nikotinfrei!  
Ein 10 Pfd.-Beutel sco. 8 Bc.  
**B. Becker** in **Seesen a. O.**

Ein schönes **Simmenthaler**  
**Bullenkalb** verkauft. [209]

**Nittergut Bötschen.**

**Junge Kuh** mit Kalb zu verkaufen **Bauer, Rippach.** [2018]

**Junge Zugkuh** mit Kalb steht zum Verkauf bei **Carl Franz, Reipisch.** [4532]

**7 Stück 7 Wochen alte Saugferkel** stehen zu verkaufen. [63]

**Blößen Nr. 18.**

**Läuferf Schwein** zu verkaufen n. 210) **Meuschen, Hans Nr. 9.**

**6 Stück Saugf Schweine** zu verkaufen **Piebler, Eberbach.** [292]

Eine noch in gutem Zustande befindliche **Dreschmaschine** mit Reinigung ist zu verkaufen. Näheres bei **Ernst Pöhl, 4520) Untermühle, Dehlig a. S.**

**Zu sofortigem Antritt**

suchte. I. **Hamburger Firma**, auch in II. Orten, resp. **Herren-Verkauf v. Cigarren** an **Wirtbe, Private zc. Berga. M. 125** pr. Mt. od. hohe **Prov. Off. u. M. D. 551** an **Haasenstein & Vogler. A.G., Hamburg.** [4330]

**Maurermeister**

als **Licenznehmer** für eine neue **Patent-Wand u. Decke**, welche alle bisherigen Systeme an **Solidität** und **billigerer Herstellung** übertrifft, gesucht. Off. unter **G. r. 54176** an **Rud. Mosse, Halle a. S.** [149]

Ein **Hofmeister** zu den **Pferdegespannen** wird zum 1. **April d. J.** gesucht. [205]

**Nittergut Brandroda b. Mücheln.**

Ein **Paar Drescherfamilien** bei freier Wohnung und **Kartoffelland** zum 1. **April** gesucht von **Friedrich Seibicke, Gumpa.**

Zwei ordentliche **Drescherfamilien** zum 1. **April** auf **Nittergut Döhlen** gesucht. [20]

Eine **Drescherfamilie** bei freier Wohnung und **Kartoffelland** sucht zum 1. **April** [204]

**Eduard Seibicke, Niederwüsch.**

Zwei ordentl. **Arbeiterfamilien** finden bei freier Wohnung Stellung bei **W. Schröder, Kösen.** [203]

Zwei **Arbeiterfamilien** werden zum 1. **April 1897** auf dem **Nittergute Wengelsdorf** gesucht. [4520]

**Gesang-Verein.**

**Freitag 7 u. 7 1/2 Uhr** **Uebung.**  
**Schumann.**

**Hausbesitzer - Verein.**

**Montag, 11. d. M., Abends 8 Uhr** in der „**Reichskrone**“  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Mittheilung des Jahresberichts. 2. Erledigung und Entlastung der Jahres-Rechnung. 3. Wahl der Vorstandsmitglieder. 4. Aenderung der Satzungen. 5. Feststellung des Jahresbeitrags. 6. Vergütung für Vereinsarbeiten. 7. Besprechung über Aufstellung der zu verkauenden Miethsverzeichnisse. 8. Verschiedenes. [135]

**Frischgeschossene Parke**

**Safen**, à Stück **Mk. 3,25** ohne Klein, gang und zerlegt, auf Wunsch gebüchelt und gepickt. **frisches Hef- u. Dammswid**, als **Möden, Krulen u. Blättchen**, **feinste Japanenähne**, **feinste Zett- und Batagäne**, **feinste Güten**, **5 Puten** [146]

empfeht billigt **E Wolf.**

**Frische Fäzje**, **hochfeine Gäuseleberwurst** [144]

empfeht **C. L. Zimmermann.**

**Karl Koch's Nährzwieback**

befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen **fehlender Ernährung** als: **Strophulose, Drüsen, Darmkatarrhe, Abacitis, Knochenkrankheiten** u. zu schützen. [148]

In **Düten** und **Packeten** zum **10, 20, 30, 60 Pfg.** Verkauf zu haben in **Merseburg** bei:

**A. B. Sauerbrey, Oberburgstraße, Walther Bergmann, Gotthardstr. 8, Carl Schmidt, Unteraltenburg, in Frankfurt: Rich Handthe, in Mücheln: W. Ködel, Bäckermeister.**

**Wein** [150]

**Wuzgeschäft**

gut eingeführt, mit fester Kundenschaft, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
**B. Pulvermacher,**  
**Dürrenberg.**

**Wäsche** zum Waschen und Plätten wird angenommen

**Dom 11.** [145]

**Gesuch** [132]

ein geräumiger, heller, trockener Raum als **Werkstatt** m. d. **passender Wohnung** vor 1. **Juli** oder früher. **Off. u. W. G. 132** bei d. **Kreisbl.-Exp.**

**Wohnung** im **Preis** von **125 Mk.** per **Oftern 1897** von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter **64** an die **Strebblatt-Expedition.**

**Herrsch. Wohn.** m. a. **Zubeh. u. Wasser.** 1. **April** bez. **Zeichn. 10 a** [94]

**I kleines Logis** zu vermieten. **H. Müller jun., Schmalestr. 10.** [109]

Eine **zuverlässige Arbeiterfamilie** sucht per 1. **April** bei freier Wohnung zc. **206) Nittergut Bötschen.**

Einen **Lehrling** sucht sofort oder zu **Oftern** **S. Wotfmann,** [207]

**Zischlermeister** in **Porbip.**





nachbarlich Dorje nach Köden zurückkehrte, fürzte in Folge der Glätte und des abtrüffigen Reges so unglücklich hin, daß er einen Bruch des linken Oberschenfels davontrug.

**Bermischte Nachrichten.**

(Die Kaiserlichen Prinzen im Reichstag.) Eine hübsche Szene spielte sich vor einigen Tagen im Berliner Reichstagspalast ab. Zu den Räumern, welche sonst von den Keden einziger Männer, die über das Wohl und Weh des deutschen Volkes berathen, widerhallen, erlitten sich förmliche Kinderbestimmungen. Die sechs kaiserlichen Prinzen waren gekommen, um das Innere des Reichstagsgebäudes zu besichtigen. Direktor Graf. Regierungsrath Knud machte den Führer. Die Prinzen durchliefen die große Wandelhalle und die anderen Säle, sich oft wundernd blickend, und weilten dann im großen Sitzungssaal. Offenbar machte es ihnen vielen Spaß, sich in diesen hohen großen Räumen zu tummeln. Mit lebhaftem Interesse nahmen sie Alles in Augenschein und beschränkten den Geheißnach mit einer Fluth von theils süßen, theils trüblichen Fragen, so daß die Besichtigung nicht ohne Anstrengung; sie wunderten sich, daß auch große Männer an Pulte und im Reigen wie in der Schule sich mühten, daß sie eine große Tafel an der Wand häuteten und auch Zintenstöße machten. Schließlich überdickte Herr Knud dem Kronprinzen d. S. einige dort noch vorhandene Exemplare mit der Beschreibung und hübschen Photographien des Reichstagsgebäudes, während die prächtigen Brüder je einen mit Reichswappen geschmückten Grundriß des Gebäudes erhielten. Die jungen Prinzen zeigten sich höchst darüber und nahmen mit herzlichem Dankungen von ihrem Führer Abschied.

(Vom Papst zur Ozeanin erhoben) worden ist Madame Spottiwood-Rudin, die Witwe des New-Yorker Senators Madin, welche ein Buch über die Gesellschaft der alten und neuen Welt geschrieben hat.

(Vom neuen preussischen Abgeordnetenpaar auf.) Ueber die Ausföhrung der elektrischen Beleuchtungswerke für die neue Abgeordnetenhaus in Berlin haben in der letzten Zeit Besprechungen stattgefunden, auf Grund deren Prof. Weuler in Rom mit dem Entwurf und der Ueberführung eines Theils dieser Beleuchtungswerke beauftragt wurde. Nach den Absichten des Landtagsarchitekten, Reg.-Rathes Fr. Schüle, sollen in Uebereinstimmung mit der Paraphrase des Abgeordnetenhaus und mit den Wünschen des Handelsministeriums dabei Versuche gemacht werden, die von einigen Lehrern und Stipendiaten vorgenommenen Studien zur Anwendung natürlicher Pflanzenformen für das Kunstgewerbe praktisch zu verwirklichen. Weuler hat schon früher nachgewiesen, wie ungeschwer umfangreich der ungedeckte Schatz natürlicher Blatt- und Blütenformen ist, der mit geringer Mühe in den Dienst der dekorativen Kunst gestellt werden kann. Die Herstellung der Kronen und anderer Arten von Beleuchtungswerken für das Abgeordnetenhaus wird Gelingen, zur Verwendung mannigfaltiger Gestaltungen aus der Pflanzenwelt bieten, deren Modelle in nächster Zeit in Rom zur Ausföhrung gelangen, um demnächst des Wassers alldann nach Berlin gelangt zu werden.

(Berlin im Leben.) Seitdem war es in der Symphe nach in Berlin so ruhig, wie diesmal, und noch seltener ist auf ein abgeklungenes Jahr so geschäftig worden, wie auf das Jahr 1896. Und der Berliner hat seinen Geschäften nicht den Zwang an. Am schlauesten machen es die Herren aus dem Kreise der Zeitungs- und der Charakteristik der Aufstellung, die mit Gewalt nicht haben wollen, und heute noch nicht, und nach Besichtigung der alten und neuen Häuser, das sie von den Dächern herunter den letzten Teil. Weltweitig ist das gerade nicht, aber Wahrheit ist. Die Handföhrer, welche Leben in ihrem Hause haben, raufen sich die Haare aus, es ist kein Geld mehr zu bekommen, wenn der Laden erst einmal leer steht. Und was steht nicht Alles leer. In der Friedrich-Strasse Front des Centralhotels, in der allerhöchsten Geschäftszweig also, stehen nicht weniger als drei Läden leer, und einen großen Raum, der nicht wieder hat vermiethet werden können, besetzt das Lokal selbst. Und ähnlich ist es an anderen Stellen. Dann werden auch die großen Geschäftshäuser von der mit Pulten und Trampeln besetzten Walfahrt weniger als mit „anarbeiten“ ist die Parole bei den Wolltextilen, und „arbeiten“ das selbste. Und eigentlich ist wohl in ganz Deutschland Niemand so wenig für strenge Sparmaßregeln veranlagt, wie der Berliner, leben und leben lassen, heißt es an der Spitze, und wenn verdient wird, wird auch ohne Knicken und Knauern gern ausgegeben. Nur, daß 1896 das Wort „verdienen“ nicht groß geschrieben werden konnte. Für den Reichsvollzieher ist jetzt, nach Neujahr, die „hohe Saison“, denn auch der geduldige Gläubiger macht kein Federlesen mehr, wenn nach dem ersten Januar kein Geld zu sehen ist. Somit ist die Laune keine übergrößen, es war denn auch am Donnerstag des Neujahrstages unter den Linden so leer, wie eben. Alle Regier (sich im alten Jahr zurückgelassen. Am meisten zu bedauern sind in solchen Zeiten aber die mit Lehrern erlegenen Mäner. Sie sollen und müssen zu endlich an den Mann, Lehrer und Mutter (sagen), der Vater soll's wahr machen. Aber die Regierung zum Gleichgewicht nimmt in Berlin gerade so ab, wie diejenige zum Tausen schon lange abgenommen hat. Die jungen Leute von Spree-Alten sind sehr realistisch, was (sich ein großer Name, wenn kein Geld da unten steht? Sie leben's und lernen's alle Tage von Neuem: das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Lidel größtes aber sind die Schulden. Da ist es schwer, eine Verbindung herbeizuföhren, und es gibt Hülle in Berlin genug, für welche die Verbindungen an junge Leute wie Lauer Eiser angeboten werden, was das Entgegenkommen gefunden wird. Und was dann das Unglückseligste von Papa aufsteht? Schlangengleichheiten ist dagegen nicht. Dieser daran sind die Dandern, die hochgradige Dienstbotenmäßig des Vorjahres ist verstanden, es herrscht an höchsten höchsten höchsten höchsten, Herding ist der durchschnittlich: Jahreslohn bis so ziemlich

an 200 Mark hinausgehört. Doch gibt es dann auch wirklich tüchtige Mädchen, die die Arbeit für den Hand geht. Ihre „Geduld“ sind freilich auch erweitert, daß ein Dienstmädchen Sonntags bei Kranzer unter den Linden Kaffee trinkt, ist keine Seltenheit, und das Mädchen in erster Reihenraktionen ganz modern. Eine Frau in letzter Reihenraktionen aber ist schwierig, weil sie es nicht ändern kann, und die Mädchen denn doch wirklich etwas lüden, wenn es an die Arbeit geht. Hofer Hund — aber doch auch süße Hände!

(Seltsames Hindernis.) Ein Eisenbahngewerke bei Bombay durch ein seltsames Hindernis aufgehalten. Es war dies eine Wasserföhrung von etwa 500 000 Fußlängen, die sich bei Sonnenaufgang zu einem mächtigen Meer umwandeln, und die bei der Zeit verfließen hatten. Der Einbruch wird von europäischen Reisenden als überwältigend ansehnlich geschätzt.

(Aus dem Kloster entflohen) die 17jährige Baronin Kammer. Die junge Dame befand sich im Internat des Notre-Dame-Klosters zu Preßburg (Ungarn) und sprang von dort aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße. Passanten fingen das junge Mädchen auf, so daß es keinen Schaden erlitt. Die behördliche Untersuchung wurde eingeleitet.

(Die Pest) nimmt in Karachi einen außerordentlich gefährlichen Charakter an. Die Pest in Bombay wäpft. Die Kälften werden wegen Mangel an Arbeit geschlossen. (Feuerbrünne.) Bei einem Brande der Indierfabrik von W. Co. in Friburg bei Wien (Schiffen) wurde das Maschinengebäude in Asche gelegt. Verbrannt sind u. A. 70 000 Zentner Zucker. Der Reich der Fabrik wird weitergeleitet. Ein Brand wüthete in Cattaro und die griechische Kirche und eine Artillerielafete ein. Der an der Kirche verursachte Schaden beträgt 100 000 Gulden. Eine Feuerbrünne zerstörte das Kronhospotal in Ungar bei Pest. Auch einige benachbarte Häuser wurden ein Raub der Flammen. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Kommandant der Feuerweh durch einen herabstürzenden Balken getödtet und mehrere Feuerwehrmänner v. branneten. Einige Soldaten trugen schwere Verletzungen davon.

**Theater und Musik.**

(Vollständiges Stadttheater. Spielplan.) Freitag: (angst Abenomen.) Einziges Spiel in der Wme. Sigrid Arnoldsen: Der Barber von Sevilla. Leipzig: Stadttheater. Spielplan: Freitag: Rinas Theater. Mittwoch. Pinaud: Dine Led. Zum Schluss: Der Diner zweier Herren. (Anfang 7 Uhr.) — Rinas Theater. Waldmeister. (Anfang 7/8 Uhr.)

**Jagd und Sport.**

(Fahradgesellschaft in Holland.) Das Fahradwesen ist in Holland demnach durch die eingeföhrte Polizei sehr geregelt worden. Es handelt sich dabei insbesondere um die Anwesenheit, das Verhalten der Fahrgänger, das Föhren von Laternen, um die Anwesenheit der Fahrer und die Anwesenheit der Fahrer.

**Vereine und Versammlungen.**

(Der Berliner Verein für Verbesserung der Frauenbildung hielt Dienstag Abend eine Versammlung ab. Wie der Vorsitzende anführte, ist die Mitgliederzahl bereits auf 120 angewachsen. In einem Aufsatz, der in nächster Zeit e. l. sein werden soll, will man sich an die Frauenvereine und an die große Dörschaft wenden. Die besprochenen Besprechungen wurden konstatirt, daß die letzte der Sache jetzt sehr Bedeutung zukommt als stöher. Eine Anzahl namhafter Berge hat sich fast einmüthig für die Zweckmäßigkeit der Besprechungen ausgesprochen.

**Gerichtsverhandlungen.**

(Leipzig, 5. Januar. Der Klüßergeselle Boigt aus Martrastadt hat durch einige schnelle Gaben ein Rand in Lebensgefahr gebracht und wurde dafür dem hiesigen Landgericht mit 3 Monaten Geföhrnis bestraft. Wenn sich die Herren Klüßler doch ein wenig Achtung bedacht wöhlten!

(Die Untersuchung gegen den Polizeikommissar v. Lausch wird, wie die gerichtliche Verhandlung ergab, wegen wissenschaftlichen Meineids gelöhrt. Was zur Untersuchung noch vorliegende Material ist so umfangreich, daß der Prozeß nicht schon im Februar, sondern frühestens erst im April stattdaten kann, da die Unternehmung laun vor Ende d. d. abgeschlossen werden dürfte.

**Gerichtswesen und Entscheidungen.**

(In der Disziplinaruntersuchungssache gegen einen im Reichsdienst angehefteten gewesenen Bureaubeamten ergaben die in der ersten und in der zweiten Instanz ergangenen Entscheidungen grundsätzliche Anhaltspunkte, deren Theilnahme von Interesse sein dürfte. Dem betr. Beamten war zu Last gelegt worden, die vor seiner e. l. Anstellung amtlich erforderliche Versicherung, daß er schuldlos sei, wissenschaftlich falsch abgegeben zu haben. Die entsprechende Entscheidung äußert sich hierüber dahin: „Sobald die Thatfache, daß der Angeklöhtige die von seiner vorgesetzten Dienstbehörde erforderliche amtliche Erklärung der Schuldlosigkeit wissenschaftlich falsch abgegeben hat, stellt ein schwerer Dienstvergehen dar, welches die Dienstentlassung um so mehr rechtföhrigt, als von der abgabenden Erklärung die e. l. amtliche Versicherung abhängig war, letztere sich also annähernd als unter unrichtigen Voraussetzungen erfolgt kennzeichnet.“ Dieser Auffassung hat sich das Urtheil des kaiserlichen Disziplinarraths zu Leipzig angeschlossen. Dort heißt es: „Mit Recht hat auch die Disziplinarkammer angenommen, daß schon diese wissenschaftlich falsche Versicherung die e. l. Strafe der Dienstentlassung zur Folge haben müßte. Die damit bestrafte Nachsicht von e. l. Pflichten des

Beamten, als Treue, Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, insbesondere gegen die vorgesetzte Behörde, enthält eine so große Bedeutung der Dienstpflicht, daß von einem Beamten auf fernere pflichtgemäße Verwaltung eines Amtes ihm gegenüber nicht mehr die Rede sein kann. Und wer die Anstellung in einem Amte durch wissenschaftlich falsche Versicherungen erschleicht hat keinen Anspruch mehr auf die Achtung und das Ansehen, welche der Beruf erfordert.“

**Erdfunde, Kolonien, Reisen.**

(Durch den Bremer lebenden sächsischen Kaufmann Paul wird in nächster Zeit in Klein-Popo eine 50 000 Bäume umfassende Kaffeepflanzung errichtet werden. Die Anlage derselben wird seit Jahren in der Oberförsterei Dr. K. bei Nadeberg thätiger Studer des Genomiten, ein thätiger Forstmann, leiten.

**Marktberichte.**

(Vollständiger Bericht für Getreide- und Productenhandel. (Notizen vom 7. Januar.) Am heutigen Tage wurden folgende Preise mit Ausnahm der Marktergebnisse für 1000 kg netto ermittelt: Weizen, fest, 155 bis 160, feiner mährischer Weizen 151-156, feuchter und brandiger Weizen 132-148. Roggen, fest, 119-122 feuchter mährischer, feuchter anwärtiger über Weizen, Weizen rubig, 119-120-120, feinstes 180,00 beladene Getreide 125,00 140,00, feinstes 115,00 bis 125,00, feinstes 128-148. Mais, feuchter, mit 100-113. Dörrmais 115-137. Raps, Sommer 115-118, Winter, 143-155 geföhrt. (Ermittelte Preise per 100 kg netto.) Stärke, einfaß, fest, geföhrt, in der Größe, 40, 40-42,00, wäpft 30-36. Eisen. — Bohlen 19-20 geföhrt. Weizen, blau, 38-40, Röhmel 41-42. Futtermittel fest, Futtermittel 12-13, Roggenstroh 9,25-9,75. Weizenstroh 8,50-8,75. Weizenstroh 8,50-8,75. Weizenstroh, beste 9,00-0,00, buntes 8,00 bis 9,00. Dörrmais 10,25-10,75, wäpft 26,50-28,00. Röhmel 56,00-0. Petroleum 22,50. Schmelz 0,855/30. 12,50. Spiritus, 10 000 Liter, mit 70 Mt. Raffinirt mit 50 Mt. Weizenstroh 37,00. — mit 70 Mt. Weizenstroh 37,00 Mt. Weizen. — Weizenmehl, 0 brutto incl. Sad 24,25 bis 25,25. Roggenmehl 0 brutto incl. Sad 19,00-19,75 mt.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Berücksichtigung Wetter am 8. Januar: ziemlich milde, feucht.

**Neueste Nachrichten.**

(Brest, 7. Januar. Ein belgischer Dampfer, auf der Fahrt von Antwerpen nach Bahia begriffen, ist am Tete-de-chat-Zellen gecheitert. Von der aus 18 Mann Besatzung sind drei getödtet, zwei ertrunken und alle übrigen werden vermisst; man nimmt an, daß dieselben ebenfalls ertrunken sind.

(Paris, 7. Jan. In einem großen Tumult führte in Paris eine von 3000 Personen besuchte anarchistische Versammlung zu Gunsten der Revolutionäre in Spanien und aus Kubo. Etwa 150 der Hörer zogen vor die spanische Botschaft, bewarnten das Haus mit Steinen und stießen Percutrafte gegen Spanien aus. Erst nachdem der Auflauf eine Weile gedauert hatt, erschien die Polizei und jagte das Geföhl auseinander. Es kamen einige Verletzungen vor.

(Montreal, 6. Januar. In dem Ursulinenkloster bei Roberval am St. Joyns-See in der Provinz Quebec brach heute ein großer Kampferplosion Feuer aus, bei welchem sieben Ursulinerinnen verbrannten. Das Kloster und das Schulgebäude wurden gänzlich zerstört.

(Bombay, 7. Januar. Zur Pest-Epidemie wird gemeldet: Die Flucht der eingeborenen Bevölkerung, einschließlich der Arbeiter und deren Familien, dauert fort. Die Flüchtlinge begeben sich auf das Land, wo bereits großer Mangel an Lebensmitteln herrscht. Bis jetzt haben etwa 325 000 Einwohner die Stadt verlassen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: O. A. Leibholdt; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

**Aus dem Geschäftverkehr.**

**Seiden-Damaste Mk. I. 35** bis 18,65 per Met. — sowie Schwarz, weisse und farbige Damaste — sowie von 60 Pf. Schwarz, bis 21, 18,65 per Met. — glatt, geschl. 1 r. text, gemischt, Damaste etc. (ca. 210 Strich. D. mt. und 200 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Winter anhebend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seidenfabrik von G. Henneberg, k. u. k. Mon. Zürich. [47]